

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Von der Deutschen Volkspartei.

Der Verband der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei hielt am 18. Juni d. J. seine Schlusssitzung ab, in welcher der Obmann Dr. v. Verschatta in einer umfassenden Darstellung die Leistungen des Abgeordnetenhauses während der abgelaufenen Sitzungsperiode besprach.

Dr. v. Verschatta ist kein Schönfärber; er ist in seinem Urteile von einer Objektivität, die jedes Für und Wider scharf beleuchtet und dann das Fazit zieht, ohne Rücksicht auf Freund und Feind.

Ungleich anderen Führern, die nach einem Sessionsabschnitte selbst die zweifelhaftesten Erfolge ihrer Partei den Anhängern derselben als bedeutende Errungenschaften hinstellen, sagt er klipp und klar was seine Partei zu erreichen in der Lage war und was nicht und er ist der Letzte, der mit dem Erreichten großes Aufhebens macht.

Es mag manches Kopfschütteln gegeben haben in den Kreisen der Deutschen Volkspartei, daß ihre Vertreter nach der Abstimmung über Cilli nicht sofort in die schärfste Opposition gingen. Allein es hätte bei der numerischen Übermacht der Gegner gar keinen anderen Effekt gehabt, als den, den vereinigten Feinden der Deutschen das Fest vollständig in die Hand zu geben oder die Konsequenzen der Unterbrechung der so mühsam aufrecht erhaltenen Arbeitsfähigkeit des Hauses auf sich zu nehmen.

Im ersten Falle wäre der eiserne Ring des Grafen Taaffe rasch wieder geschmiedet gewesen und was das bedeutet, haben die Deutschen in der Ara Taaffe bis Baden genugsam erfahren. Im anderen Falle wäre der § 14 ebenso wieder in seine Rechte getreten und bei der heutigen Strömung in den oberen Regionen hätten die Deutschen allein die Beche bezahlt.

## Spaziergänge.

— Machen Sie mehr Bewegung! Gehen Sie ins Freie! Sie sind zu nervös! Was frühstücken Sie gewöhnlich? —

— „Eine Tasse schwarzen Kaffee, Herr Doktor.“ — „Natürlich, das reinste Gift für Sie! Trinken Sie morgens Milch und lassen Sie das Zigarettenrauchen!“ —

Milch? — Professor Dr. Baginski hat festgestellt, daß es sich selbst bei anscheinend rein gewonnener Marktmilch in jedem Cubikzentimeter um 2 Millionen Bakterien verschiedener Arten handle! Wui Denbell! — Lieber nervös werden als täglich am nüchternen Magen Millionen dieses Ungeziefers löffelweise zu schlucken! —

Der Rat, ins Freie zu gehen, schien mir weniger gefährlich und wenn man einen ärztlichen Rat befolgen kann, ohne ein Parapluie zuhelfe nehmen zu müssen, tut man's ja gerne. Also los! — Wohin aber, — na gleichgültig, „ins Freie“ — hat er verordnet und da braucht man wahrhaftig nicht lange zu wandern.

Das ist einer der größten Vorzüge Pettaus! Im Süden die grüne Ebene, im Norden die grünen Hügel und ein herrliches Sonntagswetter dazu.

Mit dem Austritte aus der Obmänner-Konferenz hatte die „Deutsche Volkspartei“ sich freiere Bewegung verschafft und sie hat diese freiere Bewegung zum Besten des deutschen Volkes ausgenützt, soweit es immer möglich war und sie hat damit auch mehr als einen Erfolg erzielt, worunter der, daß sie sich durch ihre Haltung jene Achtung im Parlamente erzwingt, die die erste Bedingung dazu ist, daß die Regierung mit einer solchen Partei auch rechnen muß in allen großen Fragen, nicht der letzte ist!

Und damit hat sie den Interessen der deutschen Österreichs entschieden besser gedient, als durch eine Opposition um jeden Preis, auch um den, daß Regierung und nichtdeutsche Mehrheit über diese Opposition einfach zur Tagesordnung übergehen, wie über die Opposition jener deutschen Partei, die jahrelang die Führung hatte und trotzdem nichts anders zuwege brachte als die sündhafte Spaltung der Deutschen zum Gaudium aller Deutscheinde!

Daß sich in der Debatte, die sich nach den Darlegungen des Obmannes entspann und an der sich die meisten Mitglieder des Verbandes der Deutschen Volkspartei beteiligten, eine volle Einmütigkeit in den Anschauungen der Einzelnen ergab, ist ein weiteres Zeichen der gesunden Politik der Deutschen Volkspartei, die nachstehenden Beschluß faßte: „Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Volkspartei wird aufgefordert, der Regierung gegenüber die Forderung zu vertreten, daß sie die Interessen Cisleithaniens beim ungarischen Ausgleich nicht nur nach Kräften wahre, sondern auch unausgibig bleibt und für den Fall, als ein Entgegenkommen von Seite Ungarns nicht zu erwarten wäre, vor einer völligen Trennung des Handelsgebietes nicht zurückzusehen; weiters die Regierung aufzufordern, im Herbst dem Hause ein Gesetz betreffend die Entschädigung der Ge-

meinden für die Besorgung der Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises vorzulegen, desgleichen auch die von den Gewerbetreibenden lebhaft gewünschte Ergänzung der Gewerbeordnung zuzubereiten. Der Regierung sei ferner nahezu legen, daß sie die schon so lange in Aussicht genommenen Erleichterungen für die heimische Industrie gesetzlich durchführe und daß bei Förderung der Industrie auch von Seite aller Behörden das entsprechende Entgegenkommen gezeigt werde. Ferner möge die Regierung im nächsten Tagungsabschnitte mit dem Entwurfe eines neuen Strafgesetzes vor das Haus treten. Desgleichen sei eine Vorlage über einen neuen Militärstrafprozeß für die nächste Tagung in Aussicht zu nehmen.“

Der einmütige Beschluß, diese Forderungen in der nächsten Herbstsession zu vertreten, beweist zur Genüge das Borgefagte.

Denn nur ein in sich selbst festgeschlossener und vom unbedingten Vertrauen der Wähler getragener Partei-Verband kann angesichts der bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen im Reichsrate solche Forderungen mit Aussicht auf einigem Erfolg aufstellen und indem sie besonders dem Ministerium Körber selbst für den äußersten Fall der Trennung des Zollgebietes die Unterstützung der Deutschen Volkspartei zusichert, gibt sie ihr einen wertvollen Rückhalt für die bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen, zugleich aber die Versicherung, daß sie für einen faulen Ausgleich nicht zu haben sei!

Die anderen Forderungen aber sind solche von allgemeinem Interesse, die, weil sie keine „Postulatenpolitik“ involvieren, nicht kurzweg abgewiesen werden können.

Insbesondere die Forderung, daß der Staat den Gemeinden eine angemessene Entschädigung für die schweren Lasten gewähre, die

Ein Reiseplan ist überflüssig und die vielen Wegweiser auch. — Die besten Wegweiser sind fröhlich lachende und schwagende Menschengruppen am Wege; wohin diese ziehen, ist's immer die rechte Straße.

Eine Weile ziehe ich mit. Die meisten biegen links; vom Schweizerhause herab trägt ein leiser Lusthauch die einschmeichelnden Melodien eines Walzers. Die lustig schwagenden Menschengruppen folgen der Lockung der schmeichelnden Melodien und einen Augenblick stehe ich unentschlossen, dann setze ich meinen Weg fort gerade aus. — Ein Blick nach links zeigt mir zwei große Bauten, darauf in schwarzer Schrift: „Krankenhaus.“ — „Siechenhaus.“ — Zur Rechten überdönt der langgezogene Pfiff einer Lokomotive die lauter und süßer lockenden Melodien der Musik da oben. — Ein undefinierbares Gefühl treibt mich vorwärts auf dem geraden Wege. — Rechts hastende, harte, gefährliche Arbeit; das Geheul der Dampfpfeife, das schrille Signal: „Vorwärts, im wilden Kampfe ums Dasein!“ — Links das Schmerzgestöhne der in diesem wilden Kampfe Niedergeknerten, daneben die leisen Seufzer der kampfunfähig gewordenen. — Mitten die schwagenden, lachenden,

fröhgemuten Menschen, die den lustigen Weisen der Musik entgegenstreben, während der kurzen Ruhepause, die ihnen gegönnt ist in diesem harten, wilden Kampf des Lebens!

Zum Fenster! Der Doktor scheint doch recht zu haben, daß ich nervös bin. Was für alberne Gedanken zeitigt doch der schwarze Kaffee, das Kilo zu K 4.80. — Aber zu einer Schale Milch mit 6 bis 8 Millionen Bakterien vermengt, bringt er mich doch nicht! — Weiter!

Ich wähle die Straße zwischen dem Cotta-geviertel, vor wenig Jahren noch machte ich denselben Weg zu zweit; Sie pflückte Gänseblümchen und zupfte an den Blättern, während ich die Knöpfe an meinem Jaquet zählte. Weber am Gänseblümchen noch am Jaquet hat die Rechnung gestimmt. Tempi passati! — Es war damals ein öder Fleck Erde und wo heute die netten Villen stehen, standen damals verkümmerte Obstbäumchen auf magerem Grasboden und den Weg aufwärts trotteten ein paar magere Kühe, die ein kleiner, schmutziger Bengel unaufhörlich prügelte. Diesen Weg nahm ich zum Volksgarten hinauf; Ich wollte mich unter fröhliche Menschen mischen, denn die Mieselsucht verleidete mir den Naturgenuß.



ihnen aus den Agenden im „übertragenen Wirkungsbereich“ erwachsen, ist im Interesse der deutschen Gemeinden in den Alpenländern gelegen, in denen diese Lasten so unerträglich geworden sind, daß die Würde eines Gemeindevorstehers bereits weit eher gefährdet als erwünscht ist.

Mehr als einen Erfolg hat die Zeitung der Deutschen Volkspartei im letzten Sessionsabschnitte zu verzeichnen; sie hat damit nicht renommiert und hat es nicht nötig, weil sie das volle Vertrauen ihrer Anhänger besitzt, was andere nicht so sicher behaupten können.

## König Albert von Sachsen. †

Im Lustschloß Sibyllenort ist König Albert von Sachsen am Donnerstag den 19. Juni 1902 um 8 Uhr 5 Minuten abends sanft verschieden.

König Albert war als der älteste Sohn des Königs Johann von Sachsen, den die Welt den Weisen nannte, am 23. April 1828 zu Dresden geboren und somit 74 Jahre alt, als der Tod ihn hinraffte.

Mit ihm ging einer der edelsten Fürsten Deutschlands und einer der besten Männer des neuen Deutschen Reiches zu Grabe. Ein Mann, treu im Unglücke seinen Freunden, wie er 1866 bei Königgrätz bewies, als er mit seinen Sachsen todesmutig den panikartigen Rückzug des linken Flügels der Österreicher deckte, treu seinem deutschen Volke, als er sich 1870 um der großen Sache willen der Führung des preussischen Kronprinzen unterordnete und bei all seiner Bescheidenheit sich zu einem der siegreichen Heerführer im großen Volkskriege aufschwang durch sein eigenes Genie!

Treu seinen protestantischen Sachsen, von denen ihn der Katholizismus seines Hauses nimmer zu scheiden vermochte, ihn den katholischen Fürsten von seinem protestantischen Volke! Ein konstitutioneller Fürst im vollen Sinne des Wortes, hat er seinen Neffen, den Professor an der theologischen Fakultät in Freiburg, bekannt durch seine mehr temperamentvolle als sachliche Verteidigung der Moraltheologie des H. Alfons von Liguori, niemals gestattet, im eigenen Vaterlande Entfremdung und Zwietracht zu säen zwischen dem katholischen Fürstenhause der Wettiner und den protestantischen Untertanen, die König Albert so hoch verehrten.

Treu als Freund, wie es unter Herrschern nur selten vorkommt, hat er in der entscheidenden Stunde als deutscher Fürst sich nicht gescheut, den jungen deutschen Kaiser, der den großen Einiger Deutschlands neben seinem selbstherrlichen Wesen nicht länger dulden zu können glaubte, umzustimmen!

Er, der siegreiche Heerführer, der durch sein Eingreifen am 18. August 1870 den Sieg der

Armee des Prinzen Friedrich Karl bei Gravelotte—Saint Privat entschied und wieder durch seinen Sieg als selbständiger Heerführer der IV. Armee in der blutigen Schlacht von Beaumont am 1. September 1870 das Meiste dazu beitrug, daß am nächsten Tage die ganze französische Armee samt ihrem Kaiser Napoleon in Sedan kapitulieren mußte! Er, der siegreiche Heerführer, der das deutsche Reich gründen half, hat sich nicht gescheut, den jungen Kaiser, der es, ungleich seinem Großvater, mit seiner Würde unvereinbar fand, sich von einem Bismarck beraten zu lassen, umzustimmen.

Denn König Albert schätzte den Einiger Deutschlands so hoch, daß es ihm unmöglich dünkte, den Mann einer schweifswedelnden Kamarilla und den britischen Einflüssen zu opfern.

Er, der sieggekrönte Heerführer, der treue Warden des großen deutschen Reiches, der Herrscher, nicht der Vasall, konnte Bismarck nicht retten!

Und wenn Wilhelm II. jetzt am Sarge dieses schlichten Helben, dem letzten der Helben aus der großen Zeit und treuen Verbündeten, darüber nachdenkt, daß er ein König war und zwar einer der verehrungswürdigsten, der ihm einen guten Rat als deutscher Fürst zu geben, für seine Pflicht hielt, dann mag ihn wohl ein gewisses Unbehagen beschleichen, diesen Rat nicht befolgt zu haben! Manche bittere Enttäuschung wäre ihm und dem Reiche erspart geblieben.

Und treu wie ein deutscher Mann hat König Albert an dem Freundschaftsbunde festgehalten, der ihn von Jugend an mit unserm Kaiser verband. Kein Jahr verging, ohne daß die beiden fürstlichen Freunde sich nicht sahen und den unter Freunden stets lästigen Purpur mit der Lodenjoppe der Waidmänner vertauschend in den Revieren zusammen „jagerten“, — auch noch im Greisenalter.

Einfach und schlicht wie jeder Held war König Albert von Sachsen. Seine Verdienste um das deutsche Reich als deutscher Fürst, seine Verdienste um Sachsen als Herrscher gehören nunmehr der Geschichte an.

Aber die Mitwelt, die Zeuge war der Taten eines deutschen Fürsten vom echten Gepräge, sieht sie scheiden mit jenem heimlichen Bangen, welches die gährende Gegenwart nicht zu bannen vermag, weil das Vertrauen fehlt in jene, die berufen sind, an Stelle der Erprobten zu treten.

wenn er's sieht.“ — „Ach was, er soll nur probieren! Zu was ist denn das Zeug da? doch nicht zum Anschau'n?“ —

Doch Madame! — Am Eingange in den prächtigen Naturpark und mit vielen Kosten, welche die Mitglieder des „Verschönerungs-Vereins“ aus ihrer, nicht aus Ihrer Tasche bestreiten, hergestellten und erhaltenen Anlagen steht eine Tafel mit der vertrauensvollen Aufschrift: „Die Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen.“ — Wer dieses Sprüchlein ignoriert, zählt nicht mehr zum Publikum, sondern zum Pöbel!

Ein sehr hübsches Beet mit Rosen in der Nähe des Teiches ist, nicht vom Publikum sondern vom Pöbel vollständig verwüstet!

Weiter, sonst schwillt mir die Galle! — Zwei Damen, dem Lebendgewicht nach auf gut 180 Kilo zu schätzen, suchen irgend jemand; doch der Weg, den sie gewählt haben, scheint ihnen offenbar zu gewunden und so brechen sie kurz entschlossen durch die Einfassung und stampfen einen Steig über den hübschgepflegten, grünen Grasteppich.

— „Ach, gerade wie zwei flüchtige Gazellen“ — lache ich. Da wendet sich die relativ Jüngere

## Der steirische Landtag,

der zur zweiten ordentlichen Tagung am 21. d. M. zusammentrat, findet ein reichliches, fast überreichliches Material zur Erledigung vor.

Der Landesausschuß allein bringt über achtzig Vorlagen und Anträge vor den Landtag.

Außer der Erledigung des Landes-Budgets wird noch die geänderte Landeswahlreform, ein von den Klerikalen eingebrachter Antrag auf Änderung des Jagdgesetzes und der Antrag des Landesausschusses auf Errichtung einer dreiklassigen Mädchenbürgerschule in Gitsi zu erledigen sein.

Die Wahlreform ist dringend. Die Neuwahlen stehen vor der Thüre und die jetzige Tagung ist die letzte dieses Landtages.

Die Regierung hat den vom Landtage beschlossenen Wahlreform-Entwurf wie bekannt deshalb abgelehnt, weil nach demselben die Wähler der bisher bestehenden drei Kurien in der neu-zuschaffenden IV. Kurie nicht mitwählen, während die Reichsrats-Wahlordnung in der V. Kurie, die der IV. Kurie der Landes-Wahlordnung conform ist, alle bisher vom Wahlrechte Ausgeschlossenen in die V. Kurie eingereiht hat, in welcher aber auch die Wähler der anderen Kurien mitwählen. Daher die Wähler der ersten vier Kurien nach der Reichsratswahlordnung zweimal wählen können; in ihrer und in der V. Kurie.

Bei den Reichsratswahlen mag dieser Modus, der die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt, seine Berechtigung haben.

Der Grazer Gemeinderat, in welchem die sozialdemokratischen Stadtväter zumeist ihre Wünsche und Ansichten mehr schneidig als sachlich verfechten, wird gewiß von den Verfechtern des Pluralismus als warnendes Beispiel angeführt werden. So steht der Landtag in bezug auf die Änderung der Wahlreform nach den Wünschen der Regierung vor einem ziemlich schwierigen Problem.

Ein Höferechts-Gesetz wäre mehr als erwünscht, um der für den Bauernstand verderblichen Güterschlächtereien endlich ihr sehr lukratives Handwerk zu legen, denn die heutigen Gegenmaßregeln sind für die Raß und Steuern der „Landflucht“ nicht im geringsten.

Eine grelle Illustration zu der von der Deutschen Volkspartei gefaßten Resolution um Entschädigung der Gemeinden für die Agenden im „übertragenen Wirkungsbereich“ bilden die zahlreichen Ansuchen um Bewilligung zur Einhebung von Gemeindeumlagen sogar bis zu 184 Prozent und es sind zumeist Landgemeinden, die diese

und pfaucht: — „Geh's Ihnen eppa was an?“ —

Ne, verehrte Gnädige! denn wenn ich der Glückliche wäre, dem Sie etwas angehen, so hätte ich einen andern Vergleich gewählt! — Es gibt nämlich außer Gazellen auch andere Geschöpfe, denen Sie bis auf die Zähne ähnlicher sind, als der Gazelle. —

Ich werde dem Doktor morgen klipp und klar beweisen, daß ein Spaziergang ins Freie ein sehr zweifelhaftes Mittel gegen Nervosität ist!

Nanu, was ist denn das? — O du himmelblauer See! Der Wirkenpavillon scheint im Winter irgend einem frommen Einsiedler als Klausgegend zu haben, denn es liegt noch ein schöner Vorrat von Brennholz da, sehr nett aufgeschichtet und daneben hat er auch allerlei Nutholzes einen schönen Vorrat gesammelt, offenbar, um im nächsten Winter die Klaus auch von außen wetterfest zu machen.

Ich sah einige böse Buben unter diesen Holzvorrat arg herumwirtschaften. Das ist unrecht von den Bengeln, denn der arme Eremit hatte gewiß Mühe genug gehabt, ehe er den Holzvorrat so hübsch und nett aufschichtete, daß er gar nicht störend wirkt, sondern die natürliche

Von außen herum ging ich und labte mich an den in voller Blüte stehenden Gruppen wilden Jasmins und sog den schweren süßen Duft mit Behagen ein. Zu den von üppigen Sträuchern versteckten, von wilden Kastanien beschatteten Bänken steuerte ich hinüber in gehobener Stimmung.

Plötzlich, si donec, ein infernalischer Stank. Zwischen den Randbüschen liegt ein kleiner Teich von — von — Rohstoffen für Poudre-Fabriken. — Weiter, weiter! — In den Anlagen ging mir das Herz auf, während ich unwillkürlich meinen Spazierstock fest saßte. Ein paar verzogene süße Bebe's stapften auf einem Beete herum, aus dem zwischen den künstlich gruppierten Steinen nur mehr ein paar kahle Stengel von Alpenpflanzen anlagend hervorstanden. Ein etwas größeres Mägdlein wollte der Zerstörungssucht der winzigen Vandalen steuern, aber diese huben zu heulen an und eine der liebenden Mütter, die nebenan auf einer Bank der Musik lauschten, rief jogleich zornig: — „Laß die Kinder spielen, Ella! Bring' mir lieber einen Strauß Jasmin, — (Becherholler nannte sie die duftigen Blüten) aber frische, nicht verwelkte!“ — „Es ist verboten Mama, der Wächter greint mich aus,



Ansuchen stellen! Mit den Landes- und Bezirksumlagen bedeutet das die dreifachen direkten Steuern! Eine progressive Einkommensteuer wäre gleichbedeutend mit der Konfiskation des Vermögens, sagte unlängst der Finanzminister; die Umlagenwirtschaft ist auch nicht viel besser, nur trifft sie diejenigen, die bloß leugnen, aber nicht schreien.

## Bunte von der Woche.

Das Abgeordnetenhaus ist in die Sommerferien gegangen.

Die Landtage wurden für den 21. Juni einberufen, bis auf den von Tirol, der erst am 25. und den von Dalmatien der am 23. zusammentreten wird.

Nachdem die Volksvertreter so brav waren, die Fahrkartensteuer zu bewilligen, dürfen sie zur Belohnung daheim die Sommervendfeier mitmachen, bis auf die Tiroler im Süden des frommen Landes, die viel zu gute Christen sind, um an diesem „heidnischen Götzendienst“ Gefallen zu finden.

Daß die Fahrkartensteuer bewilligt wurde, ist sowohl für den Finanzminister als für die Diurnisten sehr erfreulich.

Der Schatzkanzler erhält aus dieser Steuer einige hübsche Millionen Überschuss und die Diurnisten täglich einige Nickel Gehaltsaufbesserung, die nach der Berechnung der Regierung zusammen ein Häuflein von rund 5-3 Millionen Kronen ausmachen. Das durch Diurnistenwirtschaft dem Staate mindestens 5000 definitiv angestellte l. l. Staatsbeamte der XI. Rangsklasse erspart werden, von denen ihr an Gehalt und Aktivitätszulage jeder Einzelne 1600 K kostet, was eine Summe von 8 Millionen Ersparnis gibt, davon schweigt die Exzellenz lieber stille.

Die tschechische Handelskammerminorität von Olmütz beschwerte sich beim Ministerpräsidenten! Sie verlangt erstens, daß die Verhandlungen der Kammer auch in tschechischer Sprache geführt werden und Gewehrleistung für ihre persönliche Sicherheit! Das ist die alte Taktik der nicht deutschen Minoritäten in solchen Vertretungskörpern, daß sie nach der Polizei schreien, auch wenn nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden ist. Diese Angstheuchelei soll ihnen das „Recht der Notwehr“ für jene Fälle sichern, in welchen sie die deutschen Majoritäten selber terrorisieren und eine erspriessliche Arbeit unmöglich machen!

Der Handelsminister Call ergriff natürlich sofort die Partei der tschechischen Minorität und erklärte: es sei eine Anomalie, wenn in einer Korporation eine ansehnliche Minder-

Schönheit des schönsten Platzes im Parke noch natürlicher macht. Schade, daß der fromme Einsiedler seine Gaisien und sonstigen Viehstand mit in seine Sommerfrische genommen hat; als Stafage zu dem Stilleben mußte das Viehzeug gerade überseßionistisch wirken.

Hätte der fromme Mann etwa einige Paare Enten, — ein Storch paßt nicht zu einer Einsiedler-Kaule, — die hätte er zu seinem Ruhen im Teich zurücklassen können; sie hätten sich von dem Froschlaike und von den Fröschen sattfam genährt und er hätte sie dick und fett wiedergefunden!

Denn wenn die Musik oben und die Frösche unten konzertieren, so kann es vorkommen, daß ein zartes Adagio der oberen von einem unvernünftigen Fortissimo der unteren Musiker gründlich verpaßt wird.

Kunst und Wissenschaft sind zwei rechte Schwestern und da ich die eine gegen Unverstand in Schutz nehme, will ich mich nach der andern umsehen.

Die andere, die Wissenschaft, ist zwar bloß durch einen „Orientierungstisch“ vertreten, aber ein Verehrer der Geographie konnte sich immerhin eine Stunde lang an dem Orientierungstische mit sich selbst unterhalten!

heit ihrer sprachlichen Rechte beraubt werden könne. Es wäre Sache der Majorität gewesen, aus eigenem Antriebe vorzutreten und in dieser Hinsicht die Sache zu ordnen!

Für die verschiedenen deutschen Minoritäten in solchen Vertretungskörpern, in denen die Nichtdeutschen die Mehrheit, haben ist die unparteiische Regierung in der Regel weniger besorgt!

Der alldeutsche Abgeordnete Rudolf Berger, der in der Verhandlung über die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft dem damaligen Direktor derselben, Hofrat von Ullmann und andere Beamte persönlich der unehrenhaftesten Handlungen zieh, wurde vom Sohne des Direktors, Hofsekretär von Ullman gefordert. Er lehnte aber das Duell unter Berufung auf seine Immunität ab.

In der Sitzung vom 17. d. M. wurde die Auslieferung des Abgeordneten Dr. Schall, des Gegners Wolfs beschlossen. Er hat nun Gelegenheit, die in seiner Broschüre gegen Wolf vorgebrachten schweren Beschuldigungen vor Gericht zu beweisen.

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary hat im ungarischen Reichsrate einen Gesetzentwurf über die Kosten der Bewaffnung des Landsturmes eingebracht. Darüber große Aufregung besonders unter den Abgeordneten der äußersten Linken. Abg. Rattay sagte dem Minister in den Couloirs des Abgeordnetenhauses kurzweg: „Exzellenz, wir werden die Gewehre nicht bewilligen!“ — „Was liegt daran, ich werde sie doch kaufen“ — entgegnete der Honved-Minister. „Ich glaube nicht, daß du sie kaufst!“ — ereifert sich der Volksvertreter. — „Schon gut,“ — lachte der Minister, — „ich habe sie bereits gekauft!“ — „Wenn einer unserer militärischen Minister erst einmal über die Kosten irgend einer neuen „Friedensgarantie“ spricht, dann hat er das Geld dafür entweder bereits in der Tasche oder diese „Friedensgarantien“ gar schon in den Magazinen liegen. Das sollte ein Abgeordneter doch schon wissen.“

Der englische Thronfolger nahm unlängst im Hofe der Leibgardekaserne in London eine Truppenparade über 11.000 Mann vor, die in die sogenannten „Bops-Brigaden“ eingereiht sind. Die Behauptung, daß England keine Soldaten mehr nach Südafrika hätte schicken können, ist daher glänzend widerlegt.

## Aus Stadt und Land.

(Ernennung.) Der Landes-Ausschuß hat den Professor am Kaiser Franz Josef Gymnasium in Pettau, Herrn B. Rohaut zum Professor für darstellende Geometrie und Mathematik

Er fand eine Summe geistiger Anregung auf diesem runden Tische und ein strebsamer Gymnasiast, der vor der Matura steht, fand auf diesem Tische manche Frage beantwortet, die ihm sonst einiges Kopferbrechen machen wird.

Wie sieht dieser Orientierungstisch heute aus? —

„Störe meine Kreise nicht!“ — rief Archimedes dem barbarischen Kriegsknechte zu, der in seiner rohen Dummheit keine Ahnung gehabt hatte, daß sein Schwerthieb eine der größten Leuchten der Wissenschaft verlöschte!

— „Diese Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen!“ —

Ich sah vor Jahren auf einer Höhe bei Fürstenseld eine Szene, die ich nie vergesse. Auf dieser Höhe hatte der dortige Verschönerungsverein einen ähnlichen Orientierungstisch aufgestellt und darüber ein regenschirmartiges Dach gemacht, weithin sichtbar. Man nannte das Dach „Schwammerl“, denn es sah von der Ferne wirklich wie ein Pilz aus. Eines Sonntags kam eine größere Gesellschaft, denn das „Schwammerl“ war zugleich Aussichtspunkt, auf die Höhe und fand dort eine Horde Vandalen, welche die Orientierungs-Radien auf dem Tische — „ausradierten.“

an der Landes-Oberrealschule in Graz ernannt. Herr Professor Rohaut hat vor allem bei der Gründung des städtischen Museums als Fachmann Bedeutendes geleistet und auch als Gemeinderat hat er stets fortschrittliche Fragen mit warmem Eifer ihrer Lösung zuführen geholfen. Mit der Gründung des städt. Museums ebenso wie mit anderen neuzeitlichen Schöpfungen in Pettau ist sein Name eng verknüpft und wird in der Chronik der Stadt immer genannt werden, dort, wo die ersten Ansätze zu dem Aufblühen der selben gemacht wurden. Das Kaiser Franz Josef-Gymnasium verliert an Herrn Professor Rohaut eine pflichtgetreue, vorzügliche Kraft, die an demselben studierende Jugend einen, gütigen wohlwollenden Lehrer.

(Lehrkörper für die neue Mädchen-Bürger-schule.) Der hohe steiermärkische Landesschulrat hat in seiner Sitzung vom 5. Juni d. J. nachstehende Anstellungen vollzogen: An der neu zu errichtenden Mädchen-Bürger-schule in der Stadt Pettau: als Direktor der definitive Bürger-schullehrer Josef Löbel in Bruck a. M.; als Lehrerin für die I. Fachgruppe die definitive Volksschullehrerin Antonie Prauser in Wolfsberg in Kärnten; als Lehrerin für die II. Fachgruppe die definitive Volksschullehrerin Anna Raschowitz in Deutsch-Landsberg; als Lehrer für die III. Fachgruppe der definitive Volksschullehrer Josef Züst in Erlau bei Wien.

Das „Obersteierblatt“ schreibt zur Ernennung des Herrn Direktors Josef Löbel: „Ernennung. Herr Josef Löbel, Bürger-schullehrer hier, hat vor einigen Tagen die Ernennung zum Direktor einer neuerrichteten Bürger-schule in Pettau erhalten. Herr Löbel schied also mit Beginn des nächsten Schuljahres aus unserer Stadt, in der er durch sieben Jahre verdienstvoll gewirkt hat. Eine große Zahl dankbarer Eltern und Schüler werden sich ungern mit dem Gedanken vertraut machen, von ihm Abschied nehmen zu müssen. Der Gemeindevorstand verliert ein Mitglied, das sich während der kurzen Zeit der Wirksamkeit in dieser Körperschaft bereits sehr verdient gemacht hat. Auch im Männergesangsvereine hat man mit großer Betrübniß von dem bevorstehenden Scheiden des hochverdienten Sängermannes erfahren. Die musizierenden Kreise unserer Stadt werden den feinsinnigen Leiter unserer Liedertafeln, den ausgezeichneten Sänger mit tiefem Bedauern ziehen sehen. Ein großer Kreis von Freunden wird das Scheiden des Herrn Löbel und seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin als schweren Verlust empfinden. Doch alle werden ihre dankbaren Gefühle in die Form eines aufrichtigen und herzlichen Glückwunsches kleiden. Wahre Freundschaft muß auch selbstlose Mitfreude

Sofort wurde über die Kerle Standrecht gehalten und ohgleich es sehr achtenswerte Gegner waren, wurden sie windelweich verhanen!

Das Publikum schloß diese Anlage sehr nachdrücklich gegen den — Böbel.

Im Volksgarten traf ich im Lusthause am Orientierungstische zwei Kinder; zwei Mädchen etwa von 2 und 4 Jahren. Die Kleine wollte auf den Tisch geht sein um „schauen“ zu können; die Größere beschwichtigte altklug: „da ist was geschrieben, da kann man nicht sitzen.“ — Unwillkürlich mußte ich an die beiden „Gazellen“ denken, die vorhin durch die Wegeinfassung gebrochen waren.

Diese vierjährige Bonne des zweijährigen Engleins war klüger als die beiden Gazellen, von denen die Jüngere ganz gut die Urgroßmutter der beiden Kinder hätte sein können.

— „Ne, ne,“ gebahen Sie sich bloß nicht so; Sie machen sich lächerlich!“ —

Weiß ich! — Fühle auch weder den Beruf zum freiwilligen Parkwächter, noch viel weniger zum Weltverbesserer in mir, lehne jede Anerkennung dankend ab und sage mit Nestor: „Des Lebens Unverstand mit Behmut zu genießen, ist Tugend und Begriff.“ — Wanen kennt mehr.

O. W.



kennen!" Wir sind überzeugt, daß sich Herr Böbel auch im schulfreundlichen und fangestfreundigen Pettau bald heimisch fühlen wird.

(**Kaiser Franz Josef-Gymnasium.**) Die Jahungsmäßige Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende findet Sonntag den 29. d. M. im Konferenzzimmer der Anstalt (II. Stock) um 11 Uhr vormittags statt. Die Privatistenprüfungen werden am 5. und 6. Juli abgehalten werden; Anmeldungen werden noch bis zum 1. Juli bei der Direktion entgegen genommen.

(**Deutscher Radfahrer-Verein.**) Derselbe unternimmt heute Sonntag bei schönem Wetter eine große Vereins-Partie nach Trakostjan. Zu dieser schönen, lohnenden Partie ersucht um rege Teilnahme der Fahrwart Guido Winkler. Zusammenkunft: „Café Europa“ um 1/2 2 Uhr nachmittags.

(**Badeanstalt Pettau.**) Es wird uns mitgeteilt, daß auf mehrseitigem Wunsch nun auch an gewissen Stunden Dampfbäder an Damen abgegeben werden und zwar jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 1/2 3 Uhr, es hat dadurch die im Annoncen-Teile stehende Badeordnung eine Änderung erfahren.

(**Südmärkische Volksbücherei.**) Die Büchereileitung der südmärkischen Volksbücherei in Pettau ersucht uns mitzuteilen, daß während der Sommermonate, d. i. in der Zeit vom 21. Juni bis 1. Oktober nur eine Ausleihstunde wöchentlich stattfindet und zwar Samstag von 1—2 Uhr nachmittags.

(**Feuerbereitschaft.**) Vom 23. Juni bis 30. Juni, 3. Rote des 1. Zuges, Zugführer Laurentschitz, Rottführer Bratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Vermischtes.

(**Uebersiedlung.**) Die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien, deren Bureau sich seit einer langen Reihe von Jahren im Rothschild-Bazar, I., Wollzeile 6—8 befanden, ist dieser Tage in das gegenüberliegende Haus I., Wollzeile Nr. 9, übersiedelt, wofür die Firma, deren geschäftlicher Betrieb von Jahr zu Jahr erheblich gewachsen ist, ausgedehnte Bureau-Lokalitäten bezogen hat. Diese bedeutende Vergrößerung der Geschäftsräume ermöglicht es der Firma M. Dukes Nachf., die sich während ihres mehr als 28-jährigen Betriebes durch ihre Konlanze, Reellität und durch ihre weitverzweigten Verbindungen mit der Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes das Vertrauen der Geschäftswelt und aller sonstigen die Publizität in Anspruch nehmenden Kreise erworben hat, allen Anforderungen des geschäftlichen Verkehrs in der promptesten Weise nachzukommen.

(**Ueber das Wetterschießen.**) Die k. k. Statthaltereie in Steiermark hat die Unterbehörden beauftragt, auf ihre Verordnung vom 29. Mai d. J., enthalten im XII. Stück des L.-G. und Verdg.-Blattes für das Herzogtum Steiermark, betreffend die Bestimmung über das Wetterschießen allgemein aufmerksam zu machen und bekannt zu geben, daß diese Verordnung sammt Anhang im Verlage „Verlam“ in Graz um den Preis von 20 Heller per Exemplar zu haben sei.

(**„Welch entzückende Toiletten“**) werden die Leserinnen von „Das Blatt der Hausfrau“ ausrufen, wenn sie den Inhalt der neuesten Modenummern dieser eigenartigen Wochenschrift prüfen. Sämtliche Modelle sind durchwegs modern und durch seine Vielseitigkeit wird der Modenteil jedem Geschmack gerecht. Die den Modenummern beiliegenden Schnittmusterbogen bieten allen Damen praktische Anleitungen zur Selbstanfertigung der gesamten Damen- und Kindergarderobe und Wäsche. Der Handarbeitenteil zeichnet sich durch gebiegenen Geschmack aus und bringt stets eine größere Anzahl Vorlagen in natürlicher Größe. Außerdem bieten die Extrabeilagen: Handarbeitsbogen und Lehrkurse mo-

derner Handarbeiten leicht faßliche Beschreibungen, die das Nacharbeiten bequem machen. Ein besonderer Vorzug von „das Blatt der Hausfrau“ ist der, seinen Abonnentinnen Schnittmuster nach persönlichem Maß und Zeichnungen für besonders künstlerische Handarbeiten gegen geringes Entgelt zu liefern. Die Zeitartikel berühren alle Fragen des häuslichen Lebens mit frischem, freiem Ton in nützlicher belehrender Weise. Die Rubrik „Das Reich der Hausfrau“ vervollständigt den praktischen Teil und alles, was Erziehung, Unterricht, Frauenleben und Arbeit, Wohnung und Hausrat, Küche und Gemeinnütziges betrifft. In der stets reichhaltigen Auskunftssede gelangen durch Fragen und Antworten viele praktische Erfahrungen der Abonnentinnen zur Kenntnis der Allgemeinheit. Zwei illustrierte Jugendzeitschriften, „Das Blatt der Kinder“ und „Das Blatt der jungen Mädchen“ sind der heranwachsenden Jugend gewidmet. „Das Blatt der Hausfrau“ ist zu beziehen durch die Buchhandlung B. Blanke, Pettau. Preis pro Heft 20 h oder vierteljährlich K 2.50.

## Über Obsternteausichten außerhalb Steiermark.

Der von uns in Betreff der Obsternteausichten veröffentlichte Bericht erzählt, wie wir dem „deutschen Anzeiger“ vom 21. Mai l. J. entnehmen, besonders rücksichtlich Württembergs eine Ergänzung, durch welche die gemachte Erfahrung, daß die Obsternteausichten oft in einem und demselben Lande sehr verschieden sein können, bestätigt wird. — So war z. B. im unteren Remstal in den letzten Tagen des Monats Mai die Blütenentfaltung der Obstbäume infolge der ungünstigen Witterung noch ziemlich zurück, so daß der Frost weniger Schaden konnte und sich noch ein reichlicher Ertrag erhoffen läßt. Auch in dem obstreichen Murrhardtale erwartet man von den Apfelbäumen einen befriedigenden Ertrag. — In der Gegend von Stuttgart und am Bodensee, wo der Verlauf der Blüte durch die andauernd kalte Witterung bedeutend verzögert war, dürfte die Befruchtung beeinträchtigt worden sein; immerhin steht aber eine gute Ernte in Aussicht. In Bayern und Baden richteten die Fröste in den Nächten vom 28. zum 29. April, vom 7. zum 8., vom 8. zum 9. Mai überall dort großen Schaden an, wo die Blüten bereits in vorgeschrittener Entwicklung sich befanden, was besonders in der Tallage der Fall war; meist sind die Wallnüsse erfroren.

Ganz Elsaß und Lothringen hat große Verluste an allen Obstgattungen zu beklagen; Hessen und Hessen-Nassau erwarten dagegen eine gute Mittelernte, Westfalen hat keinen nennenswerten Frostschaden, so daß die Obsternteausichten recht günstig sind.

In Thüringen, Provinz und Königreich Sachsen haben hauptsächlich nur Frühkirchen, Pfirsiche und Erdbeeren Schaden gelitten; Apfelblüten noch wenig. — So sind auch Oldenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern insofern gut daran, als zur Zeit der kalten Nächte die Obstblüte noch völlig unentwickelt war.

Nehmen wir unseren Weg wieder südwärts, so erfahren wir, daß Tirol zur Zeit vor der Blüte der Apfel auf ein sehr reiches Obsterntejahr rechnete. Die feuchte kalte Witterung hat der Blüte jedoch ziemlich geschadet, so daß man nur auf eine Mittelernte rechnen kann. Pfirsiche, Birnen und Weintrauben stehen gut.

Wir können es uns nicht versagen, im Interesse der allgemeinen Verbreitung der Erkenntnis der Nützlichkeit der Rauch- und Reiffeuer aus einem Tiroler Berichte hervorzuheben, daß sich die guten Wirkungen dieser Feuer im Eisacktale, wo von Klausen bis oberhalb Brigen durch weit über 2000 Feuer eine so starke Rauchentwicklung bewirkt wurde, daß tatsächlich die Frostgefahr vorüberging.

Bosnien und Serbien werden auch heuer

in Zwetschen und Pflaumen eine gute Ernte haben.

England und Spanien sind von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden und befürchtet man besonders in England eine nachhaltige Einwirkung derselben auf Obst und Getreide.

Depschen aus Amerika zufolge hat in Kanada und in den nördlichen Staaten die Apfelblüte durch Fröste stark gelitten; diese Nachrichten hatten eine Steigerung der Preise für getrocknete Äpfel zur Folge, wozu nach weichen der Umstand beiträgt, daß sowohl in Amerika, wie Europa die Vorräte schon so geräumt sind wie noch nie.

Bezüglich Niederösterreich erfahren wir aus einem Berichte im „Obstgarten Nr. 6“, daß die Aprikosenernte mit geringen Ausnahmen kleiner Anlagen, welche auf den großen Aprikosenuarkt nicht von Einfluß sind, vernichtet ist. — Birnen haben ziemlich gelitten; die Ernte dürfte stark unter Mittel ausfallen. Eine bessere Ernte in Äpfeln ist infolge geringer Befruchtung ebenfalls kaum möglich.

Den erhabenen Wert der Rohitscher Sauerlinge „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ als diätetisches und Heilwasser documentiert am deutlichsten die „vergleichende graphische Darstellung der Rohitscher und Karlsbader Quellen“, welche die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn an Interessenten kostenlos verabsolgt. Bezugnahme auf dieses Blatt erbeten.

In der modernen Therapie wird von den Ärzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste **Franz Josef-Bitterwasser** empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.

**Wichtig für Hausfrauen!** Mit dem chemisch reinen „**Kaiser-Borax**“ wird der Frauenwelt ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, das sich sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalte durch seine Vorzüge bald unentbehrlich machen wird. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Borax als zuverlässiges Mittel zur **Berücksichtigung des Teints** macht ihn äußerst wertvoll und in **hygienischer Beziehung** kommt der Kaiser-Borax für die **Wundbehandlung**, für's warme Bad, zur **Pflege des Mundes**, der **Bähne und Haare**, als Mittel gegen **Fußschweiß**, zur **Desinfektion** in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine **Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalte** zum Reinigen von Silberzeug, Spiegeln, Teppichen, Garderobegegenständen, kurz aller Haus- und Küchengeräte. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den **echten Kaiser-Borax in roten Kartons** und begnüge sich nicht mit **losem Borax**, welcher oft als „Kaiser-Borax“ verabsolgt wird. Jedem Karton Kaiser-Borax ist ein **kleiner Löffel**, sowie eine **ausführliche Gebrauchsanweisung** beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des Kaiser-Borax als **Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel** enthält. Kaiser-Borax ist in jedem besseren Geschäfte zu haben.

## FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.

Erhältlich überall.

## Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. Verlangen Sie meinen en gros Preis-Kurant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandteile und Werkzeuge, wie auch Musikinstrumente, welcher gratis und franko versendet wird und Sie werden sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugen.

**Ignaz Cypres, (Kraufau)**

Florianergasse 49.





Z. 21431.

## Kundmachung.

An dem mit dem Öffentlichkeits- und Reciprocitätsrechte ausgestatteten Kaiser Franz Josef-Landes-Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Pettau gelangt mit 1. September 1902 eine Lehrstelle für Freihandzeichnen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher die systemmässigen Bezüge verbunden sind, haben ihre mit dem Taufscheine, den Lehrbefähigungs- und sonstigen Verwendungszeugnissen, sowie der Dienst-Tabelle belegten Gesuche mit dem etwaigen Ansuchen um Einrechnung der Supplenten-Dienstjahre im Dienstwege bis 10. Juli 1902 an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu leiten.

GRAZ, am 13. Juni 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



# Bäckerei Stary

empfiehlt frische

## Mohn-u. Nuss-Beugeln

Potizen, Gugelhupf

und verschiedene Zwibacke.

## Feinste Dampfmehle

von K. Scherbaum & Söhne in Marburg,  
ferner der Ofen-Pester u. Essegger Dampfmöhlen.

## Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

## Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Pa-  
keten à 20 und 40 Heller, bei: G. Molitor, Apotheker in Pettau, Carl Hermann in Markt Tüffer.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefert in jeder Ausführung billiger als  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

## Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von  
**Franz Wilhelm**

Apotheker

Markenschutz  
in vielen Staaten



Auf Ausstellungen  
mit gold. Preisen  
prämiiert.

k. u. k. Hoflieferant

## Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee

1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Paket  
K 24.—.

### Wilhelm's Kräuter-Saft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen  
K 10.—.

K. k. priv.

### Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“

1 Plützerl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück  
K 24.—.

### Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln  
K 7.—. 5 Dutzend Schachteln K 30.—.  
Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.  
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten  
Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer  
Versand.

## Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung. Obst-Most-Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung  
„Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent grösser  
als bei anderen Pressen.

### Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse  
Leistungen

### Obst- u. Trauben-

## MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“

fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester anerkannt vorzüg-  
lichster Konstruktion Weinberg-Pflüge

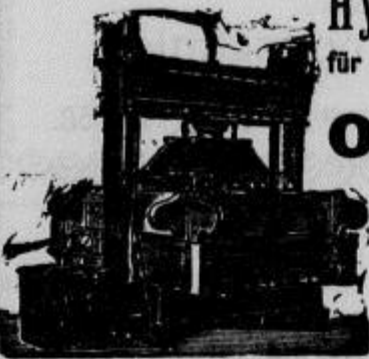
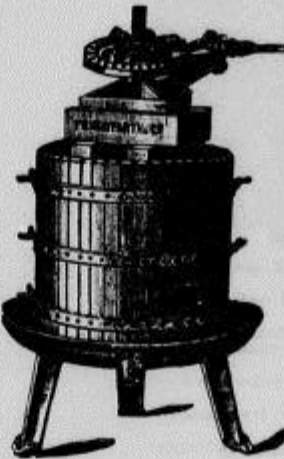
## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



## Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

### Badeordnung:

Kablenbäder im Draufusse: täglich  
von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden  
von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nach-  
mittags und von 5—8 Uhr abends;  
Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags  
und von 3—5 Uhr nachmittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von  
8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und  
Samstag Damenstunde halb 3 Uhr,  
Herrenstunde 4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll

Die Vorstehung.

## Lehrling

mit entsprechender Schulbildung  
wird sofort aufgenommen in der  
Buch- und Papierhandlung  
**W. BLANKE,**  
Pettau.



# PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

# WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

# PETTAU.

Buchdruckerei und Stereotype

eingerrichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

## Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind pracht- volles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Loveria“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarnuchs erzeugt. Da „Loveria“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarnuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarnuchs sind Kinder oder Erwachsene Reiz- erkrankungen unterworfen. Krankheit der Winter oder des Kindes paralytisch oft die Haarnurgen und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen. Wer kenne aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Kitzeln, welche wir von Personen besitzen, deren Glanzwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Aufschwundung mehr für Schuppen, Haarnussfall, oder Aelttheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin von Hohenzollern: Bitte noch 2 Flaschen „Loveria“.

Frau Hausmeister Martha Metake in Breslau (Deutschland): Mit der Flasche „Loveria“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarnuchs erzeugt.

Gräfin Edine Zieby, Bismarck: Mögen Sie gefälligst hierher noch 6 und an Gräfin Cremonville 1 Flasche „Loveria“ senden.

Frau Lisa Pollak, Lissa: Da ich mit dem Erfolge der „Loveria“ sehr zufrieden bin, ersuche, mir sogleich noch 1 Flasche zu senden.

Prinzessin Ida Löwen in Badenbach: Bitte mir noch 1 Flasche „Loveria“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten die „Loveria“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht vermochten, brachte die „Loveria“ zustande.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte die „Loveria“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Karlich, Salsdorf (Schlesien): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benutzung von 3 Flaschen die „Loveria“ wieder meinen früheren üppigen Haarnuchs erreicht.

Frau E. Krensky, Budapest: Jahrelang litt ich an Haarnussfall. Seitdem ich die „Loveria“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Loveria“ werden die Haarnurgen in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen, Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, dass es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Haare beschafft.

Preis einer grossen Flasche „Loveria“, mehrere Monate ausreichend, 6 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Postnachnahme oder vorherige Geldbeimlegung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Dieses Insekt wird in unautentischer Weise nachgemacht. Man wisse jede Flasche genau, deren Etikett und Verpackung nicht einem Aepfelmoss und die Bezeichnung „Loveria“ trägt. Kopf und Namen sind geschäftlich geschützt. Andernfalls ist jede Flasche mit Originalplombe versehen.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Dok- toren und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Allein-Verkauf der neuerfindenden Original-Gesetz 144444. Elektro-Mech. Biquet-Kem-Uhren System „Glacé-Blanc“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und ergeben, und leisten für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungbedel (Sedonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenden, absolut unveränderlichen, amerikanischen Gold-Nickel hergestellt und werden noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche wie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. porto- und goldfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldbeimlegung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

Zu verkaufen: Sehr guter

## Äpfelmoss.

Nachzufragen bei Dr. Rak, PETTAU.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich in Pettau in der inneren Stadt kein Verkaufslokal besitze und mit M. Ferianič und Ig. Wauda in keiner Geschäftsverbindung stehe.

Zugleich empfehle ich meine sehr schönen

## Zimmer-Dekorationspflanzen

sowie in der Binderel stets das Neueste und Geschmackvollste, prompte Lieferung.

Hochachtungsvoll

Josef Topitschnigg

Kunst-Gärtner

Minoriten-Garten, PETTAU, Nr. 58.

P. T.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich Herren-Mode- stoffe, Kleiderstoffe, Levantins, Zaphirs und Wiener Herren-Anzüge, Kostüme, Wettermäntel um den Einkaufs-Preis.

Um Zuspuch ersuchend, zeichne hochachtend

A. F. HICKL, Pettau.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.





**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark Deutschen Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

**Rösler's**  
**Zahnwasser**  
Gesetzlich geschützte Etiquette  
mit 3 roten Kreuzen

Seit 30 Jahren  
allgemein bekannt und  
bestens bewährt.  
zur Verhütung von Zahnschmerz  
und Beseitigung des üblen Geruches  
aus dem Munde.  
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.

HAUPTVERSAHNT:  
MOHREN-APOTHEKE  
WIEN, TUCHLAUEN 17.  
Zu haben in  
allen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguengeschäften

**Somatose**  
Idealstes Fleischextrakt  
enthält die Nährstoffe des  
Fleisches (Bismuthsäure und  
Selen) als fast geschmack-  
loses, leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, Magenkräfte,  
in d. Ernährung, Wässerinnen,  
zurückgebliebene Personen, an englischer  
Brustkrankheit leidende Kinder,  
Nervenschwäche, Genußlose etc.

in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichstüchtige**  
äußerlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Maße den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED**  
**echte Centifolien-Zugsalbe**  
ist die kräftigste Zugsalbe, übt  
durch gründliche Reinigung eine  
schmerzstillende, rasch heilende  
Wirkung bei noch so alten  
Wunden, befreit durch Erwei-  
chung von eingedrungenen  
Fremdkörpern aller Art. Er-  
hältlich in den Apotheken. Per  
Post franco 2 Tiegel 3 Kronen  
50 Heller.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei**  
**Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf  
jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.



**Millionen Damen**  
benutzen „Fecolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das  
beste Cosmétiqueum für Haut, Haare  
und Zähne ist! Das unreine Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sofort aristokratische Feinheit und Form  
durch Benutzung von „Fecolin“.  
„Fecolin“ ist eine aus 48 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
liche Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Runzeln und Falten des Gesichtes,  
Mittels, Wimpern, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos  
verschwinden. — „Fecolin“ ist das  
beste Kopfhairreinigungsmittel, Kopfhairpflege-  
und Haarverschönerungsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit  
und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpul-  
ver. Wer „Fecolin“ regelmäßig  
anstatt Seife benutzt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit „Fecolin“ nicht voll und ganz zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück  
K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h., von  
3 Stück anfalls 60 h. Nachnahme 60 h.  
mehr. Versandt durch das General-Depot  
von E. Fette, Wien, VII., Mariahilfer-  
strasse Nr. 32, I. Stock.

**Annoncen**  
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Couriers etc.  
besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Be-  
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;  
dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäs-  
sige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserations-Tarife  
kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Wien I., Sailerstätte 2.  
Frag. Graben 14.  
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,  
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

**Kaiser-Borax**  
Das bewährteste Toilettemittel  
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach  
verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H.  
Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.  
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:  
Gottlieb Volth, Wien III/1.

**Gegen Hausschmerzen**  
keine Feinde, ein Schminkebild in Wien  
Kommunen u. hilft von der pol. Verwaltung  
Zuschussung gratis. **Michael Barthel** etc.  
Wien I.

**CARBOLINEUM** **BACHPAPPE** **FUTTERKALK**  
**GELE & FETTE** **STARKREIN**

**Adressen**  
aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien I., Bäckerstrasse 3.  
Internb. Telef. 8155. Prosp. franco.

**100 — 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,  
Budapest.

**Unterlassen Sie nicht**

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sveater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen,  
Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft,  
Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.



**Wahrlich!**

*"Zerofurbin"* hilft großartig als unerreichter **"Insecten-Töbter"**.



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Rafimir.  
" Ignaz Behrbalk.  
" B. Leposcha.  
" Heinrich Mauretter.  
" J. Riegelbauer.  
" B. Schulz.

Pettau: F. C. Schwab.  
" Adolf Sellinschegg.  
" R. Wratzko.  
" Carl Wratzko.  
" A. Jurza & Söhne.  
Friedau: Alois Martini.  
" Ditmar Diermayer.

Gonobitz: Franz Kupitz.  
" Kmetijsko društvo.  
Binja: R. Josef & Sohn.  
Wind. Feistritz: A. B. Krautendorfer.  
" Karl Kapatsch.  
" A. Pinter.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2,50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestücke ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Langen, gut erhaltenen

## Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.

## Heinrich Mauretter

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung, PETTAU

empfiehlt den P. T. Weingartenbesitzer hoch Ia. **Patent-Gummibänder**, Ia. **Rafflabast**, Aussiger **Blauvitriol**, feinsten **Schwefel**, **Grünveredlungs-Messer**, sowie sämtliche **Spezerei- und Delikatessen-Artikel** zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend  
achtungsvoll

Heinrich Mauretter.

## Übersiedlungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich, einem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu erstatten, dass er sein

## Tischlerei-Geschäft

vom Hause **Herrngasse Nr. 33** in sein eigenes **Haus, Allerheiligengasse Nr. 9** verlegt hat und empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung von Bau- und Möbeltischlerarbeiten in allen Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Derselbe wird stets bestrebt sein, seine geehrten Kunden durch solide Arbeit und möglichst billige Preise bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtung

Carl Reisinger,

Tischlermeister, Allerheiligengasse Nr. 9 in PETTAU.

# Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte Haltbarkeit**, **Qualität unübertroffen**, nur **frische neue Ware**, stets lagernd bei

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

## Kinder-Wagen

Sitz- und Liegewagen,

in allen Ausführungen und Preislagen zu 12, 16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen empfehlen im stets lagernden Vorrat

Brüder Slawitsch, Pettau.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man 40 bis 50 Tropfen von

## A. Thierry's Balsam

um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu beheben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Echt nur mit der in allen Kulturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und eingetragter Firma in Kapselverschluss: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Progradna bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Pettau.

## Der verstorbene Bahnhofinspektor.

Humoreske von J. L. S. (Nachdruck verboten.)

Da, den hättet ihr einmal als blutjungen Leutnant sehen sollen, was das für ein bildhübscher Bengel war, der Raven! Und so voll Tollheit und Uebermut — der „Fechling“ hieß er schon als Jährling — aber trotz seines vorwiegigen Schnabels konnte ihm niemand lange böse sein — ein sanfter Bengel! Dummheiten, die er lieferte, sind einfach unglaublich und nur dann möglich, wenn man ebenso liebenswürdig unverschämmt und so unverschämmt liebenswürdig war wie Raven.

Eines Abends befand sich Raven mit seinem unzertrennlichen Freunde, dem Leutnant von Hagenau, in einer Stimmung, die man so recht „quitschdel“ nennt, und beide fühlten sich zu allem angesetzt, nur nicht dazu, den Abend zu beschließen wie alle anderen Abende. „Ich muß heute noch eine Dummheit machen“, sagte Raven wohl zehnmal, während beide Arm in Arm — natürlich in Civil — die Friedrichstraße herunter schlenderten, „ich habe gerade ein rausendes Talent dazu, und solche Augenblicke muß man nicht vorbeigehen lassen.“

„Da thut man ein Unrecht an sich selbst“, ergänzte Hagenau ernsthaft, und sie bummelten so weiter, in der schönsten Hoffnung, daß der Zufall sich ein paar lustigen Gefellen schon günstig erweisen und ihnen irgend ein Abenteuer in den Weg werfen würde. So kamen sie nach dem Bahnhof Friedrichstraße, ließen sich Fahrkarten für die Stadtbahn geben — warum, das wußte keiner zu sagen — und gingen durch die Wartesäle und auf den Bahnsteig hinaus. Hagenau, ganz zerstreut und ohne auf irgend etwas oder irgend jemand zu achten, ging still weiter. Da auf einmal packte ihn Raven am Arm.

„Stehen bleiben!“ sagte er.

„Ja, was hast Du denn?“ fragte Hagenau verwundert.

Da winkte Raven mit den Augen nach dem Damencoupé hin, an dessen beiden Fenstern zwei weibliche Personen einander gegenüber saßen, eine alte und eine junge; die junge recht niedlich, das war nicht in Abrede zu stellen.

„Ja, ja!“ sagte Hagenau, „ich sehe, aber nun komm' doch weiter!“

Allein er kam nicht, kein Gedanke! Raven zwang seinen Freund, immer zehn Schritte mit ihm zu gehen und dann wieder kehrt zu machen, immer vor dem betreffenden Coupé auf und ab und immer nach dem Grundfah jenes Leutnants-toastes auf die Damen: Augen links, Augen rechts — es leben die Vertreterinnen des schönen Geschlechts! — je nachdem sie von der einen oder von der andern Seite herkamen.

Nachdem die Sache etwa fünf Minuten gedauert hatte, wurde sie Hagenau sträflich langweilig, er verlor die Geduld.

„Nein“, sagte er, „nun ist's aber genug. Ich bin doch nicht mit Dir hierher gegangen, damit wir wie die Eisbären im Käfig immer vor dem Damencoupé hin und her taumeln — das ist ja zu toll!“

„Zugestanden!“ meinte Raven und lachte, „es ist toll — aber ist sie nicht bildhübsch?“

Sein Freund sah sich die beiden daraufhin genauer an.

„Die Junge — ja!“ gab er zu, „aber die dazu gehörige Alte sieht aus, als wenn sie auf Urlaub aus dem Pfefferkuchenhäuschen wäre! Der Bahn ist gut. Dafür, daß er der einzige in seiner Art ist, könnte er viel größer sein! Sieh' nur — sie gestikuliert ordentlich damit!“

Raven lachte wieder und antwortete nichts, sondern ging nur immer ganz unverdrossen seine Patrouille vor dem Damencoupé ab. Seine Kameraden wußten das schon; wenn er ein hübsches Gesicht sah, da war nichts mehr mit ihm anzufangen.

„Du“, begann Hagenau wieder, „geh' jetzt weg! Die Alte stiehlt schon ihren Bahn — wette, daß sie Dich nächstens stellt?“

„Wetten, daß mir das höchst egal ist?“ antwortete Raven. „Warum fährt sie mit einer so hübschen Nichte oder Tochter oder was weiß ich, auf der Eisenbahn!“

„Hoffentlich Nichte!“ sagte Hagenau, „denn sollte die Schöne ihre Tochter sein, so warne ich dich als Freund. Denk dir die Alte als Schwiegermutter! Das Blut erstarrt mir in den Adern bei dieser Vorstellung.“

In diesem Augenblick, während beide noch lachten, stand die alte Dame auf, beugte sich zum Fenster hinaus und winkte Raven mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit zu sich heran — mit einem Zeigefinger, so lang und dünn wie ein Feuerhaken. Hagenau, feige, wie es dem Mann geziemt, zog sich ein paar Schritte in den Hintergrund zurück, aber nicht außer Hörweite. Er dachte: springt sie ihn an, muß ich doch zu erreichen sein! Vorläufig sprach sie ihn aber nur an, mit einer Stimme, so sanft wie die einer ungeführten knurrenden Thür.

„Mein Herr, ich bitte Sie, nicht immerfort in dieses Coupé zu sehen, es belästigt uns in hohem Grade.“

„Da hast Du's!“ dachte Hagenau etwas schadensroh.

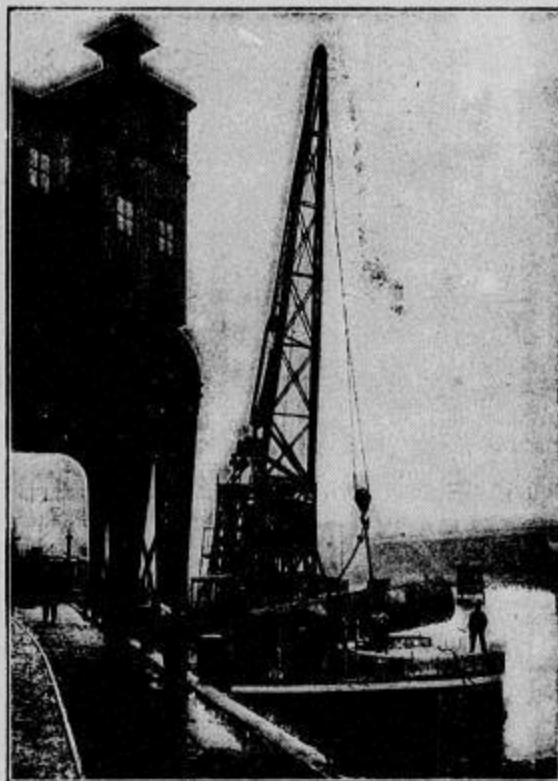
Raven aber sah sie ganz kaltblütig an und sagte mit größter Ruhe: „Ich bedaure, diesem Wunsch nicht entsprechen zu können — ich revidiere den Zug.“

Nun, diese Unverschämtheit hätte ja eben durch ihre maßlose Unverschämtheit glücken können, aber er konnte sein Gefühl nicht so vollständig beherrschen; es zuckte ihm ein ganz klein wenig um den Schnurrbart, als ob er in der nächsten Minute hinauslachen müßte — und dies Zucken sah die alte Tante da drin in ihrem Raubtierkäfig.

„So?“ gab sie giftig zurück, „Sie revidieren den Zug? Und mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?“

„Na, nun ist's aus!“ sagte Hagenau vor sich hin, denn nach seiner unmaßgeblichen Ansicht blieb ihm nichts übrig, als tief zu erröten und zu verschwinden.

Aber der heillose Bengel machte sein feierlichstes Gesicht, nahm den Hut ganz tief ab und sagte, ohne sich einen Augenblick zu beeinträchtigen, mit einer tadellosen Verbeugung und mit großem Nach-



Der neue schwimmende Riesenkrahn der Hamburg-Amerika-Linie im Hamburger Hafen. (Mit Text.)

Photographie von Walter Schulz in Hamburg.



druck: „Ich bin der verstorbene Bahnhofsinsektor!“ Und ehe die Alte und die Junge Zeit fanden, sich über diese erstaunliche Mitteilung und die ganze Tragweite des schlechten Witzes klar zu werden, machte Raven kurz Kehrt, nahm seinen Freund unter den Arm und gingen weiter und lachten so, daß sich die einsteigenden Passagiere alle noch Zeit nahmen, sich ganz verwundert nach den beiden umzusehen, obwohl es schon zum zweiten Male geläutet hatte.

„Sag' 'mal,“ begann Hagenau nach einer Weile, während sie sich einigermaßen satt gelacht hatten, „eine bescheidene Frage — schämst Du Dich eigentlich gar nicht?“

„Keine Spur!“ entgegnete Raven so recht glücklich, und dann auf einmal: „Hagenau, damit darf die Sache nicht zu Ende sein! Die Alte wird weiter geärgert. Es war zu niedlich, wie sie Wut schnaubte!“

„Laß sie doch!“ bat dieser, denn er fühlte ein menschliches Erbarmen. „Sie sah so schon aus wie eine Bombe im ersten Stadium des Blagens.“

„Nein!“ antwortete er ganz eigensinnig. „Rache muß sein! Ja, wenn sie mir's noch liebevoll gesagt hätte, aber so! Komm, Hagenau!“

Und ehe dieser sich versah, zerrte ihn der Unband nach einem Coupé und beide stiegen ein.

„Bis zum Schlesi'schen Bahnhof kann sie verschmausen,“ sagte Raven und zündete sich eine Zigarette an, „aber da erscheine ich ihr noch einmal und sage ihr etwas ganz Besonderes; bis dahin fällt mir's schon noch ein.“

„Sie hatte doch ganz recht,“ bemerkte sein Freund als Stimme der ruhigen Vernunft.

„Na, wenn Du so viel für sie übrig hast,“ meinte Raven und legte sich in eine Ecke, „da will ich nicht so fein — da darfst Du ihr dann einen Kuß geben! Nun sei aber auch zufrieden!“

Und sie fuhren und fuhren und fuhren — endlich sagte Hagenau: „Sör' 'mal, Raven, nach meiner Berechnung müßten wir schon lange am Schlesi'schen Bahnhof sein.“

„Nach meiner auch,“ antwortete dieser und versuchte zum Fenster hinauszusehen; es war aber pechfinster draußen.

In diesem Augenblick ging die Thür des Coupés halb auf und der Schaffner verlangte die Fahrkarten. Wie sie ihm nun ganz kindlich und vertrauend ihre Stadtbahnkarten entgegenhielten, ward der Mann des Eisenbahngesetzes ziemlich grob.

„Ja, was gehen mich diese Karten an?“ schnauzte er. „Ihre richtigen Fahrtscheine will ich haben!“

In Hagenau dämmerte ein entsetzlicher Gedanke. „Wir wollen am Schlesi'schen Bahnhof aussteigen,“ brachte er ganz schlichtern vor.

Da grinste der Schaffner.

„Ja, das thut mir sehr leid, das müssen Sie schon morgen besorgen,“ meinte er. „Das hier ist der Eilzug, der hält zum erstenmal in N. heut' nacht um zwei Uhr.“

Na, das war ja eine allerliebste Geschichte! Nicht genug, daß sie die Karten bis N., wo sie auf Gottes Welt nichts zu suchen hatten, nachlösen mußten, nicht genug, daß sie in ihren dünnen Civilanzügen die kalte Nacht hindurch spazieren fahren mußten — nein, obendrein hatten sie in N. nach Angabe des Schaffners vier Stunden Aufenthalt und konnten diese dazu anwenden, fern von Madrid, über ihr und anderer Leute Schicksal nachzudenken. Es war für die beiden Freunde eine wirklich liebliche Aussicht! Wer sich einigermaßen in ihre Lage hineinzuversetzen vermag, der wird begreifen, daß Hagenau, der so ganz unschuldig in die Patsche gekommen war, vor Aerger zischte wie glühendes Eisen, auf das man Wasser spritzt. Kaum war der Schaffner wieder im nächsten Dunkel verschwunden, so hagelte es auf seinen armen Freund mit: „Siehst Du“ und „Das kommt davon!“

Raven ließ denn auch ziemlich kleinlaut den Kopf hängen, ein recht ungewohnter Zustand bei ihm.

„Ich kann doch nichts dafür, daß der Zug nicht hält,“ meinte er ganz gedrückt.

„Ach was!“ sagte Hagenau schon wieder halb verärgert, denn so eine richtige Wut tobt sich am schnellsten aus, wenn das Gegenüber sich darein ergiebt, „ach was, als verstorbenen Bahnhofsinsektor mußt Du doch wenigstens um die Büge Bescheid wissen!“

Na, mit dieser Erinnerung war der Friede wieder hergestellt und sie fuhren, wenn auch nicht mehr sehr übermüht, so doch stillgefaßt, ihrem unbekannten Schicksal entgegen und — froren. Raven that zwar von seinem Standpunkte als Kunstler aus, als wenn es Julihitze gewesen wäre, Hagenau aber klapperte so recht hörbar und vorwurfsvoll, damit seinem Freunde doch das Gewissen noch etwas schlagen sollte.

Endlich, endlich hielt das kochende Ungeheuer von Zug. Die beiden Söhne des Mars stiegen aus und waren so eingenommen von ihrer Weltumseglung wider Willen, daß sie den eigentlichen Grund und Zweck der blödsinnigen Fahrt — die Alte und die Junge — ganz vergessen hatten und sie, die schwer genug gerächelt waren, ruhig weiter in die Welt sausen ließen. Da standen sie nun in dem kleinen Rest nachts zwei Uhr auf dem leeren Marktplatz, in der Nähe des Bahnhofes, und sahen sich gegenseitig an.

Die ganze Stadt schlief natürlich, alles war totenstill, wie es nur in einem solch kleinen Orte sein kann, wo „der Schöppleinschlürfer Reih“ schon um acht Uhr nach Hause geht und um zehn die Lichter ausbläst. Wenn beide besondere Neigung verspürt hätten, die Daumen umeinander zu drehen, so stand diesem Zeitvertreib für die nächsten vier Stunden nichts im Wege, ja es schien das einzige, was sie mit einiger Aussicht auf Erfolg betreiben konnten.

„Ob es einen Gasthof in N. giebt?“

Mit diesen bedeutungsvollen Worten brach Hagenau nach einer Weile das bange Schweigen.

„Soffen wir!“ sagte Raven lakonisch.

„Aber wo?“ fragte Hagenau ebenso.

„Das mag der Himmel wissen,“ bemerkte Raven geärgert.

Der Himmel, wenn er es wollte, verriet es aber nicht; er äußerte sich ihnen in anderer, wenig angenehmer Weise, indem er seine Schlenken öffnete und ohne vorherige Anfrage, ob es den beiden passe, einen eiskalten Plagregen auf ihre Häupter niederbrausen ließ.

„Sör' 'mal,“ sagte Hagenau, „wenn das noch lange so fortgeht, gehe ich ins Wühl für Obdachlose, thu' Du, zu was Du Lust hast!“

Da kam es plötzlich trapp — trapp — trapp mit dem eigentüm-

lich dröhnenden Ton, den Menschentritte in völlig leeren Straßen haben, auf sie zu. Das einzige Wesen, das zu dieser Stunde in N. Daseinsberechtigung zu haben schien, zeigte sich — der Nachtwächter. Er betrachtete die beiden mit gerechtem Erstaunen und entschiedenem Mißtrauen und schien die größte Lust zu haben, sich bei ihnen zu erkundigen, ob sie etwa irgendwo einbrechen wollten. Hagenau überlegte eben, ob er den Wächter der Nacht nicht nach dem ersten und einzigen Gasthof des Ortes fragen sollte, da kam ihm der unverwundliche Raven zuvor. Er zeigte mit seinem gewinnendsten Lächeln nach dem Hause hinauf, vor dem sie eben standen. „Sagen Sie 'mal, hochverehrter Freund, wer wohnt denn da oben?“ fragte er.

„Da oben?“ wiederholte der Angeredete und sah beide wieder prüfend vom Scheitel bis zur Sohle an, „da wohnt der Hauptmann von Rodenstein.“

„Was? Der?“ Raven fuhr auf Hagenau los. „Nun sind wir gerettet, Hagenau — den kenne ich, das ist ein guter Freund von mir! Den besuchen wir!“ Und schon hatte er den Wächter dazu veranlaßt, daß dieser ihm die Hausthür aufschloß.

Hagenau schrie vor Lust.

„Raven, Raven, Du bist wohl nicht recht gescheit!“ rief er, während jener trotz der Dunkelheit die Treppe schon in großen Sägen hinaufkramte. „Du kannst doch den Mann unmöglich nachts um zwei Uhr besuchen!“



„Der Anfang ist schwer.“ Gemälde von E. Mod. (Mit Text.)  
Photographieverlag der photographischen Union in München.





Aus Pergamon: Die letzten Ausgrabungen. Agora, oberhalb der jetzigen Stadt.

Raven lachte seelenvergnügt. „Western mittag um zwölf Uhr wäre es freilich für ihn und für mich bequemer gewesen, aber das kann ich nicht ändern. Und wenn zwei so furchtbar nette Mädel wie wir zu Besuch kommen, da freut man sich auch nachts um zwei. Ich besuche ihn!“

Nun wurde es Hagenau aber zu bunt. Er setzte sich als gebührender Mann auf den Treppenabsatz. „Nein,“ sagte er, „alles hat seine Grenze! —

Mache Du fernerhin Deine Dummheiten allein — ich gehe nicht mit! Der Mann wirft uns ja die Treppe hinter, und das wäre noch duldssamer von ihm!“

„Fällt ihm gar nicht ein!“ tröstete Raven und blieb stehen, um sich nach seinem Freunde umzusehen. „Er freut sich diebisch, daß auf! Wo werd' ich mir denn die Gelegenheit entgehen lassen, einem Mitmenschen auf so billige Weise eine Freude zu machen. So bin ich nicht. Komm' Du nur mit!“

„Es giebt so viele Rodensteins in der Armee,“ klagte der andere, „wenn es nun der gar nicht ist, den Du kennst?“

„Ach was,“ jagte Raven verächtlich, „das ist ja Unsinn! Er muß es einfach sein, er wird gar nicht gefragt. Ich falle ihm direkt um den Hals — „Freund meiner Kindheit!“ — Was will er da machen?“

Es flamte ein Streichholz auf, und him, him, scholl der scharfe, reiche Ton der Klingel durch das schlafende Haus.

„Er klingelt wirklich!“ sagte Hagenau dumpf vor sich hin, „Schicksal nimm Deinen Lauf!“

Es dauerte natürlich eine ganze Weile, bis jemand kam; Hagenau wurde ganz elend in der Wartepause, während Raven von Zeit zu Zeit ein neues Streichholz anzündete und ersterem mit einem so sorglos vergnügten Gesicht zunichte, als wenn sie im Ballsaal wären. Endlich schlürfte etwas den Flur entlang; ein Burische mit gestäubten Haaren und verschlafenen Augen, in einer grauen Kommissjacke, ein Licht in der Hand, öffnete die Thür einen kleinen Spalt weit — man hörte ein unverständliches Gemurmel aus dem Flur. Raven zog seine Visitenkarte heraus.

„Gehen Sie 'mal zum Herrn Hauptmann und sagen Sie ihm, der Herr Leutnant von Raven wünscht ihm seine Aufmerksamkeit zu machen!“ begann er mit einer unbefangenen Selbstverständlichkeit, die man erlebt haben muß, um sie zu glauben.

Der Burische starrte den Sprecher verständnis- und wortlos an.

„Der Herr Hauptmann schlafen!“ bemerkte er dann.

„Ach bewahre,“ sagte Raven gemüthlich, „das kann ich mir gar nicht denken! Und wenn er schläft, dann bitte, klopfen Sie 'mal so recht herzlich und innig, als wenn Sie ihn zum Dienst wecken — das kennen Sie ja, mein Sohn! Und nun marsch!“

In diesem letzten Worte lag der unverkennbare, soldatisch befehlende Ton, der auf den Burischen seinen Eindruck nicht verfehlte; er machte ohne ein weiteres Wort Kehrt und verschwand im Hausflur.

„Raven, Raven,“ stöhnte Hagenau, „Deine Unverfrorenheit wird uns noch zu Grunde richten!“

„Im Gegentheil,“ erwiderte dieser sehr ruhig. „Paß auf, die Sache verläuft glänzend! Und für jeden Fall sitzen wir im Trocknen, denn lebendig gehe ich aus diesem Hause nicht vor morgen früh hinaus — da kannst Du Gift drauf nehmen!“

In diesem Augenblick erschien der Burische wieder. „Der Herr Hauptmann lassen sehr bitten, näher zu treten,“ sagte er, und Raven warf seinem Freund einen triumphierenden Blick zu.

„Komm Du nur mit,“ flüsterte er, und dieser, steif gefesselt, verlegen, wütend, wie er war, trock hinter ihm her und hörte noch, wie der Burische ganz entsetzt vor sich hinsturmte: „Noch einer!“ und sich mit dem Licht über die Treppe beugte, ob das Gefolge nun wirklich ein Ende habe.

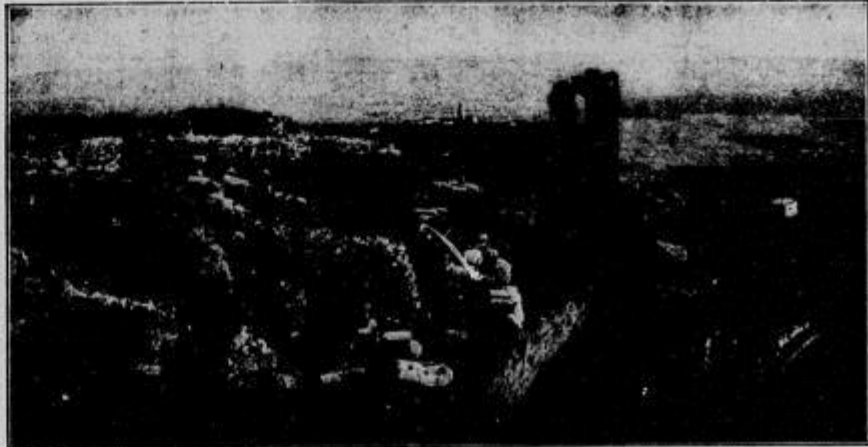
„Herr Hauptmann lassen für ein paar Minuten um Entschuldigung bitten. Sie wollen nur noch Toilette machen,“ sagte der Burische und öffnete die Thür zu einer Wohnstube. Nun, das ließen sich die beiden Leutnants begreiflicherweise nicht zweimal

sagen; in der nächsten Sekunde saßen sie sich gegenüber in ein paar bequemen Sesseln — der Burische hatte eine Lampe gebracht — und die Sache ließ sich so weit ganz behaglich an. Nach einer Weile kamen Schritte über den Flur, die Thür ging auf. Ein frisch und heiter aussehender Mann von etwa fünf- unddreißig bis sechs- unddreißig Jahren trat ins Zimmer und hinter ihm — aber da schnellten beide doch nicht schlecht von ihren Sesseln auf — hinter ihm eine allerliebste junge Frau im zierlichen Morgenkleide, beide lachend und ver-

gnügt die späten Gäste anblickend. Das so meuchlings besuchte Ehepaar benahm sich tadellos — einfach tadellos. Beide zeigten sich sofort als Leute von Genie, die einen tollen Streich zu wüßigen wissen, und zugleich als Leute von bester Erziehung — zwei Vorzüge, die sich selten genug bei einander finden. Man hieß die beiden Abenteuerer mit der größten Liebenswürdigkeit willkommen, gerade als wenn sie seit vierzehn Tagen dringend auf eben diese



Aus Pergamon: Der Hügel, auf dem die neuen Ausgrabungen vorgenommen werden. (Mit Text.)



Aus Pergamon: Blick auf die Akropolis, wo die Ausgrabungen jetzt abgeschlossen sind, auf den Athenebezirk, das Theater und die Terrasse mit dem Zeusaltar.



Stunde eingeladen gewesen wären, keines fragte auch nur mit einem Wort, was denn dieser Ueberfall bei Nacht eigentlich zu bedeuten hätte. Die beiden Freunde waren sofort im besten Blandern und begannen sich eifrig gemüthlich zu fühlen. Nach einer Weile erhob sich die junge Frau. „Nun sollen aber die Herren doch ein Glas Wein haben,“ sagte sie und griff nach dem Schlüsselbrotchen.

(Schluß folgt.)

## Laßt uns nicht ängstlich fragen.

Laßt uns nicht ängstlich fragen,  
Ob wir von unserer Saat  
Die Früchte schon selber ernten;  
Wenn wir nur eines lernten:  
Wohin ist die gute That!

Näh's and're laß den sorgen,  
Der alles führt zum Heil;  
Die Sonne muß wärmen und scheinen,  
Am Ziel, am allgemeinen,  
Hat jeder seinen Teil.

Was unsere Väter schufen,  
Sie schufen's mit Mühe und Fleiß,  
Wir brechen die Frucht von den Zweigen,  
Die sie uns gelassen zu eigen —  
Den Vätern Preis und Ehr'!

So sollen auch unsere Thaten,  
Wenn wir im Garten ruhn,  
Den dankenden Enkeln sagen:  
„Sie pflanzten in mühsamen Tagen,  
Was uns're Ernte nun.“

Julius Hammer.



## Gestrickte Börse.

Material: 5 Dollen starke Gordinetteide, 5 M. Stahlperlen, 2 Stricknadeln. Man reht vor Beginn der Arbeit die Perlen auf die Seide und strickt die Börse der Länge nach in hin- und hergehenden Touren. 49 M.



1. Detail zu der gestrickten Börse.



2. Gestrickte Börse.

werden aufgeschlagen. 1te M. (= Reihe). Die 1te M. abheben (dies wiederholt sich bei allen Touren), \* den Faden verdreht auf die Nadel schlagen, die nächsten 2 M. verdreht zusammen abstricken. Vom \* wiederholen. Die 2te bis 6te M. (siehe Abb. 1 — Aufschlag und M. bilden 2 M.) wie die 1te M. 7te M. \* Verdreht aufschlagen, 2 M. verdreht abstricken, 15 Perlen anschieben, verdreht aufschlagen. 2 M. verdreht abstricken. Vom \* wiederholen. 8te M. und alle folgenden geraden (zurückgehenden) Reihen (also die 10te, 12te, 14te u. s. w.) wie die 1te. 9te M. wie die 7te; es werden aber nur 14 Perlen angeschoben. In jeder folgenden Perlenreihe nimmt man 1 Perle weniger auf die Nadel, bis man (bei der 31. M.) nur noch 2 Perlen abzustricken hat. 4. Alsdann 4 M. ohne Perlen wie die ersten 4 M. Die nächste M. wird wie die 7te gestrickt; nur muß das Gehänge jetzt über die vorher seidenen Streifen des Musters fallen; man verlegt deshalb die Reihenfolge des Musters. Von \* bis \* wiederholen. 25 Reihen (wie die 31te) mit 2 Perlen. Nun werden die Ringe aufgezogen. In der nächsten M. nimmt man 3 Perlen auf die Nadel und strickt — hin- und zurückarbeitend und stets eine Perle mehr auf die Nadel nehmend — bis 15 Perlen auf der Nadel abgestrickt sind. Hierauf 4 M. ohne Perlen wie die ersten 4 M. Das Muster verlegt, beginnt man bei der nächsten M. wieder 2 Perlen anzuschleichen und strickt — hin- und zurückarbeitend und stets eine Perle mehr auf die Nadel nehmend — bis das Gehänge mit 15 Perlen beendet ist. 6 Reihen wie die ersten 6 Reihen vollenden die hübsche Börse, welche (vergl. Abbildung 2) nunmehr unter Berücksichtigung der Oeffnung in der Mitte zusammengeheftet wird. Die beiden Enden verzieret man mit je einer Quaste aus Stahlperlen und Seide.



## UNSERE BILDER.

Der neue schwimmende Riesenträhn der Hamburg-Amerika-Linie im Hamburger Hafen. Eine interessante Neuheit ist der schwimmende Riesenträhn, den die Hamburg-Amerika-Linie für den Hamburger Hafen herstellen ließ, damit die Dampfer, um entladen zu werden, nicht ihren Landungsplatz verlassen müssen. Auch genügen bei dem stets wachsenden Frachtverkehr die festen auf dem Quai montierten Kräne nicht mehr. Der neue Krähn ist auf einem gewaltigen Ponton montiert und wird von Schleppdampfern nach seinem Bestimmungsort gebracht. Unsere Aufnahme wurde vorgenommen, als der Krähn eben zur Betrachtung des Dampfers Alesia mit für Klautschau bestimmten Lokomotiven verwendet wurde.

Aller Anfang ist schwer. Das größere Mädchen auf G. Rods Bilde, der die Aufgabe zugefallen ist, die kleine Schwester in die Geheimnisse des A.-B.-C. einzuweißen, verfährt bei ihrer erzieherischen Thätigkeit nach einem bewährten pädagogischen Grundsatze. Sie weiß, daß es sich spielend am leichtesten lernt, und deshalb hat sie als erste Lektüre für ihre Schülerin nicht die Bibel, sondern ein Bilderbuch gewählt. Wenn man die hübschen bunten Bilder vor Augen hat und gerne ihre Bedeutung kennen lernen möchte, dann

müht man sich gerne damit ab, den darunterstehenden Text zu entziffern. Wir zweifeln nicht daran, daß die kleine Lehrerin an ihrem Zöglinge ebenso große Freude haben wird, wie unsere Leser an allen beiden.

Die Ausgrabungen in Pergamon. Wie bekannt, wurde zu Ende des vergangenen Jahres das Pergamonmuseum in Berlin eröffnet, in welchem die Schätze, welche durch die von der preussischen Regierung (auf Anregung des Ingenieurs Humann) in Pergamon veranstalteten Ausgrabungen ans Licht gefördert wurden, aufgestellt worden sind. Die Architektur- und Skulpturreste aus der alten Stadt repräsentieren einen großen Bildungswert. Die Originalaufnahmen aus der kleinasiatischen Stadt Pergamon, die wir vorstehend bringen, dürften sowohl im Hinblick auf die abgeschlossenen Ausgrabungen interessieren, wie im Anbetracht dessen, daß demnächst neue Arbeiten in Angriff genommen werden, die voraussichtlich wertvolle Altertumschätze zu Tage fördern. Die Ausgrabungen in Pergamon wurden im Auftrage der preussischen Regierung im Jahre 1878 begonnen.



## ALLERLEI.

Der Unglückliche. „Sagen Sie doch mal, lieber Klaus, können Sie das viele Trinken nicht lassen?“ — „Ach, Herr Pastor, ich trink' ja nur, daß ich mein Unglück vergesse.“ — „So, welches Unglück denn?“ — „Na eben — daß ich so viel trinke!“

Bonifacius-Pfennige. Nur wenigen unserer Leser dürfte bekannt sein, daß auch im heutigen Deutschland in grauer Vorzeit mit Münzscheln bezahlt wurde. Die deutschen Zahlungsscheln waren kleine Seemuscheln aus vorgeschichtlicher Zeit, wie sie auf den Höhenrücken längs der Unstrut gefunden werden. Es wird erzählt, daß Bonifacius, der Apostel der Deutschen, diese versteinigerten Schalliere als Entgelt für seine Bedürfnisse benutzte. Man nennt sie deshalb Bonifacius-Pfennige, und viele Münzkenner pflegen diese als Kuriosum in ihre Sammlungen aufzunehmen.

Protokoll. Patient: „Ich bin gekommen, Herr Doktor, um Ihrem Herrn Stellvertreter meinen Dank auszusprechen; in den vier Wochen, die Sie verweist waren, bin ich ganz gesund geworden!“ — Stellvertreter (verlegen): „Bitte sehr, das war aber nicht meine Schuld!“



## GEMEINNÜTZIGES.

Der Himbeerläufer (Byturus) bohrt von außen ein Loch in die Knospen der Himbeeren und zerstört dadurch den Stengel und die Staubfäden teilweise. Man kann ihn nur durch fleißiges Abkochen vertilgen und so seiner Ausbreitung und Schädigung der Knospen vorbeugen.

Daß man Gurken auf kleine Hügel pflanzt, um zu große Feuchtigkeit abzuhalten und den Sonnenstrahlen das Erwärmen der Erde zu erleichtern, ist bekannt, weniger aber, daß die Ernte eine reichere und längere wird, besonders in kaltem Boden, wenn man die Gurken an Stäben, Reisp, Spalier oder dergleichen hochbindet und die weiblichen Blüten mit dem Blütenstaub der männlichen mittels Haarpinsels befruchtet.

Feine Einlaufsuppe. Man bedarf zu dieser Suppe eine gute Rinds- oder Kalbsbrühe. Letztere kann außer mit Wurzelwerk auch mit einer Zitronenschale und einem halben Eßlöffel geriebenen Parmesankäse gekocht sein, was sie kräftiger macht. Zum Einlauf rechnet man auf jede anwesende Person einen Kochlöffel voll Mehl und ein ganzes Ei, quirlt dies gut zusammen und giebt zuletzt noch einen Eßlöffel voll Wasser nebst dem nötigen Salz hinzu. Dann läßt man diesen Teig unter fortwährendem Rühren in die kochende Fleischbrühe einlaufen.

## Auscheidungs- rätsel.

Aus jedem der nachstehenden acht Wörter:

CHARGE,  
SCHALE,  
THORN,  
MUSTER,  
GRANATE,  
SCHNKE,  
STREIFEN,  
ARABEN.

ist durch Auscheidung eines und Beibehaltung der übrigen Buchstaben in der Weise ein neues Wort zu bilden, daß dieses letztere aus dem gegebenen ausscheidet und ein Buchstabe als Rest bleibt. (Zum Beispiel Liebe — Wei = e). Die neuzubildenden Wörter bezeichnen: 1) Einen gegen Versuch gegen die Nächstenliebe. 2) Einen Fisch. 3) Eine Erbsart. 4) Eine primitive Schlafstätte. 5) Ein Stück Kulturland. 6) Einen Baum. 7) Eine Beleuchtungsanordnung. 8) Ein Königreich. Die acht Restbuchstaben ergeben eine allegorische deutsche Frauengestalt. Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Abel, Eiba. — Des Wirthschafts: Bräutling, Rotti, Tami, Aljona, Limmat, Marior, Oran, Norma, Timor.

Alle Rechte vorbehalten.